(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 296 — Mittwoch, den 19. Dezember — 1900.

Mit dem 1. Januar

tritt die „Thorner Zeitung“ in das 1. Vierteljahr 1901 ein. Wir bitten unsere Leser, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt; auch Neubestellungen bitten wir thunlichst bald aufgeben zu wollen.

Die „Thorner Zeitung“ bringt täglich eine Fülle neuer Nachrichten aus Stadt und Land, ferner reichhaltigen und vielseitigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung: fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, flott geschriebene Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, zu Gedenktagen, Tagesfragen etc. etc.

Ferner wird der „Thorner Zeitung“ jede Woche das „Illustrirte Sonntagsblatt“ unentgeltlich beigelegt.

Der bis zum 1. Januar erscheinende Theil des höchst spannend geschriebenen, in unserer Heimathprovinz Westpreußen spielenden Kriminal-Romans

„Wer war's?“

von Maximilian Boettcher

wird den neu hinzutretenden Abonnenten unentgeltlich nachgeliefert.

Die „Thorner Zeitung“ kostet vierteljährlich: ins Haus gebracht **2,25** Mk., bei der Post **2** Mk. (ohne Abtrag), bei Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

nur 1,80 Mk.

Untergang unseres Schulschiffes „Gneisenau.“

Das deutsche Volk trauert mit seiner Marine über den Verlust eines stolzen Schiffes und zahlreicher braver Blaujacken. An demselben Sonntag, an welchem in Berlin die aus China heimgekehrten Matrosen und Marineinfanteristen durch den obersten Kriegsherrn geehrt wurden, ging an der spanischen Küste das Schulschiff „Gneisenau“ unter, und mit ihm an 100 junge, blühende Menschenleben, auf die das deutsche Volk mit Stolz blicken konnte. Zahlreichen Familien ist durch dieses Unglück die Weihnachtsfreude nur zu gründlich verdorben worden, ein tiefes Weh hat die Freude verdrängt. „Gneisenau“ lief im September 1879 auf der Danziger Reichswerft vom Stapel. Die Wasserverdrängung betrug 2843 Tonnen, die Maschinenstärke (dreizylindrige Maschine) 2 500 Pferdekräfte. Die gesammte etatsmäßige Besatzung betrug 14 Offiziere, 1 Maschineningenieur, 1 Stabsarzt, 1 Oberassistenzarzt, 1 Zahlmeister, 1 Pfarrer, 44 Seekadetten und außer dem Maschinen- und sonstigen Personal, welches von der Marinestation der Nordsee gestellt worden ist, etwa 230 Schiffsjungen, zusammen 460 Köpfe. An Schiffsbooten standen zur Verfügung 1 Dampfbeiboot und zehn Ruderboote.

Ueber die Katastrophe selbst liegen die folgenden Meldungen vor: Kapitänleutnant Werner telegraphirt: „Gneisenau Bucht von Malaga gestrandet. Schiff total verloren. Besatzung zum größten Theil gerettet.“ Kapitän Werner ist sofort aufgefordert worden, die Namen der Verunglückten telegraphisch zu melden. Aus Madrid: Nach Depeschen aus Malaga war das Schulschiff, von Mogador (Marokko) kommend, wohin es die deutsche Gesandtschaft aus Tanger gebracht hatte, in der Bucht von Malaga eingetroffen und hier mit Schießübungen beschäftigt. Sonntag früh 10 Uhr erhob sich, während Kommandant Kretschmann eine Parade über die Seekadetten abnahm, ein heftiger Sturm. Der Kapitän gab darauf Befehl, so schnell als möglich die Kessel zu heizen. Die wüthende See riß aber die Anker fort, die „Gneisenau“ verlor Anker und Ankertaue und strandete gegen den Hafeneingang. Die Besatzung stürzte sich ins Meer und klammerte sich an die Schiffstrümmer, wurde aber von den Wogen bedeckt und verschwand zum größten Theile. Das Schiff blieb bis zur Mitte des Mastwerks unter Wasser. Viele Seekadetten und Offiziere, auch Kapitän Kretschmann, kamen ums Leben. Eine mit Seeleuten aus Malaga bemannte Schaluppe eilte der „Gneisenau“ zu Hilfe; aber als es ihr nach heldenmüthigen Anstrengungen gelungen war, 15 Schiffbrüchige an Bord zu nehmen, schlug sie um, und 12 Mann ertranken, während viele Andere gerettet wurden. Den von den spanischen Marinebehörden aufgebotenen Mannschaften gelang es, viele der Schiffbrüchigen zu retten. Die Marinebehörden begaben sich nach der Strandungsstelle. Beim furchtbaren Wogenprall schlugen viele Boote um. Der Levantesturm kam mit einer Schnelligkeit, die selbst alterfahrene Schiffsleute überraschte. Der erste Alarm, daß die „Gneisenau“-Mannschaft hilfebedürftig sei, ging von einem Fischerboote aus, das aus der sogenannten Caletta, dem kleinen Fischerhafen ausfahren wollte, und dessen Bemannung Zeuge der Katastrophe war.

Die Geretteten erzählen: Als Kommandant Kretschmann sah, daß Alles verloren war, weil die Ankerketten den Dienst versagten, und daß eine Vorwärtsbewegung unmöglich war, weil Wasser in die Heizkammer eingedrungen war, rief er: „Kinder, Ruhe und Gottvertrauen!“ Blitzschnell wurde mit Hilfe des ersten Offiziers ein Rettungsboot ins Meer gelassen. Gleichzeitig sprangen etwa 50 Mann ins Meer und klammerten sich an die Planken. Diese waren es, welche in der vom Hafen ausgesandten Schaluppe Aufnahme fanden. Leider fielen während dieser Rettungsarbeit 12 Mann über Bord. Der Kommandant hielt bis zuletzt aus; bei ihm befanden sich mehrere Kameraden, die ihn nicht verlassen wollten. Man rechnet, daß 100 Mann ertrunken sind. 39 Schwerverletzte mit zerschmetterten Gliedmaßen liegen in den Hospitälern. 140 Mann sind in der Kaserne, 82 im Rathhaus und etwa 100 in Privathäusern untergebracht. Die ganze Bevölkerung Malagas wetteifert mit der deutschen Kolonie in Bemühungen um die Pflege der Mannschaften. Alle Konsulate haben halbmast geflaggt. Die Theater stellten ihre Vorstellungen ein. Die Wittwen und Waisen der beim Rettungswerk umgekommenen spanischen Seeleute wohnten der fürchterlichen Szene des Unterganges vom Strande aus bei. Das Schiff lief mit furchtbarer Schnelligkeit gegen die Felsenklippen. Die Mehrzahl der Mannschaft sprang in die donnernde Brandung, angeklammert an die Balken und Fässer. Das Schiff zerschellte an den Felsen und sank plötzlich; bald waren nur noch die Mastspitzen sichtbar. Viele Leute wurden gegen die Felsen geschleudert, das Wasser mit ihrem Blute färbend.

Der Untergang des Schiffes erregt auch in Paris große Theilnahme. Noch ganz kürzlich wurde in Pariser Blättern der „Gneisenau“ Erwähnung gethan, als der französische Marineminister anordnete, daß das französische Schulschiff „Iphigenie“ außer Dienst gestellt worden sei. Bei diesem Anlaß wurde bemerkt, daß die „Gneisenau“, deren Begegnung mit der „Iphigenie“ in den nordischen Gewässern noch unvergessen ist, in voller Leistungsfähigkeit ihre französische Kollegin überdauert habe. Die „Gneisenau“ befand sich zu dieser Zeit gerade nächst Algier in den französischen Gewässern.

Kaiser Wilhelm und Präsident Loubet wechselten aus Anlaß der Katastrophe Telegramme. Die Königin-Regentin und die spanische Regierung drückten dem deutschen Botschafter in Madrid tiefstes Beileid aus. Ebenso kondolirte der Bürgermeister von Malaga. Das Schiff hatte am 18. September Kiel verlassen. Prinz Heinrich von Preußen, der für Montag Abend aus Anlaß der Einstellung seines Neffen, des Prinzen Joachim, Einladungen an Admirale und die Ritterschaft Kiels gesandt hatte, ließ infolge der Trauerkunde vom Untergang der „Gneisenau“ die Tafelmusik abbestellen. Auf dem Reichsmarineamt in Berlin sprachen zahlreiche Personen vor, um Erkundigung über das Schicksal an Bord der „Gneisenau“ weilender Angehörigen einzuziehen.

Taifunartige Stürme, die von der afrikanischen Küste her urplötzlich hereinbrechen, sind in dem westlichen Theil des Mittelmeeres keine Seltenheit. Es gilt für wahrscheinlich, daß Kapitän Kretschmann bei absolut unbedenklichem Wetter den Sonntag über auf der allerdings ungeschützten Rhede von Malaga zu verbringen beschlossen hatte. Er ersparte sich und seinen Leuten so die sehr umständlichen, zeitraubenden und schwierigen Manöver der Ein- und Ausfahrt in den Hafen. Denn Malaga hat einen der Stürme wegen sehr komplizirt angelegten Kunsthafen. Urplötzlich ist dann das Unwetter hereingebrochen.

Nach dem „Berl. Tgb.“ wird der Tod des ersten Offiziers der „Gneisenau“ bestätigt. Jubel der Zuschauermenge erregte die Rettung zweier Offiziere, die mit großer Geistesgegenwart und eiserner Ausdauer sich an einem Balken festhielten bis Hilfe herankam. Bei dem Rettungswerk zeichneten sich die spanischen Lootsenführer Ramos und Llopis aus. Unter den Geretteten befindet sich, dem „Lokalanzeiger“ zufolge, der Marinepfarrer Kramm, ferner der Seekadett Heyroth. In der „Kreuzzeitung“ wird der Tod des Seekadetten Berndt angezeigt.

Madrid, 17. Dezember. Der Präfekt von Malaga telegraphirt: Der deutsche Konsul hat heute die Ueberlebenden aus dem Schiffbruch der „Gneisenau“ aufgerufen. Die Behörden haben Quartier für 120 Verletzte und mehr als 100 Betten im Hospital für Kranke zur Verfügung gestellt. In Privatwohnungen sind mehr als hundert Personen untergebracht.

Malaga, 17. Dezember. Der Bürgermeister richtete an den deutschen Botschafter in Madrid ein Telegramm, in welchem er im Namen der ganzen Stadt dem Beileid derselben Ausdruck verleiht und zugleich bittet, dieses Telegramm der deutschen Regierung mitzutheilen.

Madrid, 17. Dezember. Unter den bei der Strandung der „Gneisenau“ ertrunkenen Mannschaften befinden sich der erste Maschinist, ein Schiffsingenieur und einige Bootsmänner. Der Ort, an welchem die „Gneisenau“ gesunken ist, ist so gelegen, daß die Artillerie, die Geldkasse

---

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

Arthur bemerkte das, und es fiel ihm plötzlich ein, mit welcher Begeisterung und Wärme Oswald Stein auf der Fahrt nach Staroczin von der Tochter des Amtsvorstehers, „die so Hartes durchgemacht“, erzählt hatte. „Aha“ — — kombinierte er jetzt, „der gute Amtsrichter ist in diese reizende Frau verliebt und sorgt sich, Du könntest ihm vielleicht bei ihr in's Gehege kommen . . .“

Nachdem man einige Minuten verplaudert hatte, wurde auf der Glasveranda oberhalb der Freitreppe der Kaffee serviert.

Konicki und Stein unterhielten sich über die Aussichten eines Rechtsstreites, der zwischen zwei benachbarten Gutsbesitzern der Umgegend schwebte, und Arthur, der zwischen den beiden jungen Damen saß, suchte als flotter Causeur eine angeregte Unterhaltung zu dreien in Fluß zu bringen. Aber Fräulein Wanda lauschte seinen Worten nur mit getheilter Aufmerksamkeit. Sie neigte ihr Ohr mehr den fachmännischen Ausführungen, die der Amtsrichter soeben gegen ihren Vater vom Stapel ließ. Sie hatte vorher mit scharfem Auge das mißmuthige Zucken in Stein's sonst so guthmütigem Gesicht erspäht und wollte den Biederen nun durch ostentativ zur Schau getragenes Interesse an seiner Person und seinen Worten entschädigen. Der aber war so in sein Thema vertieft, daß er für die ihm zugedachte Auszeichnung gar keinen Blick hatte . .

Arthur war durch die beinahe an Unhöflichkeit streifende Unaufmerksamkeit seiner brünetten Nachbarin keineswegs piquiert. Es ging sogar ein Lächeln heimlicher Freude über sein Gesicht. Er dachte nicht anders, als daß aus diesen beiden, an Aussehen und Geburt so grundverschiedenen Menschen, bei offenbar vorhandener gegenseitiger Neigung, baldigst ein glückliches Paar werden würde, und Niemandem gönnte er die reiche und schöne Frau mehr als dem ehrlichen Amtsrichter, dem armen Proletariersohn.

Boris aber, den die quecksilberne Unruhe längst wieder von seinem 'Rohrsessel am Kaffeetisch aufgetrieben hatte, und der bald die Tischgesellschaft, bald die Landschaft musterte, bald auch sich am dem Aquarium zu schaffen machte, das in einer Ecke der Veranda stand, dachte über die Unhöflichkeit seiner älteren Schwester gegen den neuen „schneidigen“ Hausgenossen vernichtender als dieser selbst. Als er sah, daß Arthur wieder einmal vergeblich versuchte, Wanda in ein regeres Gespräch zu ziehen, da schlich er sich leise an ihn heran und flüsterte ihm ins Ohr: „Geben Sie sich keine Mühe, Herr Leutnant. Wie Sie ja selbst sehen, ist meine Schwester heute sehr enragiert für den Herrn Amtsrichter . . .“

Stein, als nicht sehr „kavaliermäßig“, stand nämlich in keiner sonderlich hohen Achtung bei dem Herrn Untersekundaner. Dagegen hatte Arthur mit seinem flotten Bart und seinem weltmännischen Auftreten, auch schon in seiner Eigenschaft als ehemaliger Offizier, des Knaben Herz im Nu gewonnen. Diesem Gefühl stürmischer Zuneigung war es auch wohl zuzuschreiben, daß Boris sich hinreißen ließ, seiner ersten „Zuflüsterung“ noch eine zweite folgen zu lassen. Diese lautete:

„Ueberdies thun Sie viel klüger, Herr Lieutnant, sich ausschließlich mit Ihrer Nachbarin zur Rechten, mit Fräulein Frieda Wegener, zu beschäftigen. Die ist nicht nur das schönste, sondern auch das liebenswürdigste Mädchen unserer ganzen Provinz.“

Damit faßte der Kecke die, der er so großes Lob gespendet, muthig bei der goldlockigen Stirn, bog ihren vornehm geschnittenen Kopf ein wenig zurück und drückte ihr einen schallenden Kuß auf die süßen, schwellenden Lippen.

Frieda war sehr verlegen geworden, weniger ob des dreisten Raubes, den der kecke Knabe an ihr verübt, als vielmehr wegen der Worte, die er zu dem fremden Gaste über sie gesprochen. Nun fühlte sie auch deutlich, wie dessen helle, klare Augen auf ihrem Antlitz ruhten. Das steigerte ihre Verlegenheit zu sichtbarer Verwirrung . . . .

Allerliebst aber stand ihr diese Verwirrung zu Gesichte. Die leuchtenden Augen hatte sie gesenkt, ein heißes Roth lag auf dem zarten Gesicht. Um den vollen und doch so unendlich weichen und feinen Mund zuckte es wie kindliche Beschämung, zu welcher der abweisende, stolze Charakter des energischen, klassisch ovalen Kinns in reizvollem Kontrast stand.

Friedas rechte Hand lag leicht geballt im Schoß, während ihre linke verwirrt und erregt das silberne Moccalöffelchen hin und her drehte. Mit steigendem Interesse betrachtete Arthur immer und immer wieder das wie in Gluth getauchte Gesicht des jungen Mädchens. War das nicht die herrlichste Verwirklichung seines erträumten Ideals, eine noch unerschlossene Knospe, die erst der warme Hauch seiner Liebe zur schönsten Blüthe erwecken würde?

Obgleich er sich nun, Boris Rath folgend, ganz seiner liebreizenden Nachbarin zur Rechten widmete, dauerte es nach dem kleinen Zwischenfall doch geraume Zeit, bis er endlich wieder eine lebhafte Unterhaltung mit ihr in Gang brachte. Erst, als er in gewandter und doch einfacher und schlichter Sprache vom Elsaß erzählte, wo er als Offizier gestanden, als er mit geradezu dichterischer Anschauungskraft die grandiosen Vogesen beschrieb und den prächtigen „Urvater Rhein“, da ward auch das junge Mädchen wieder unbefangen und zeigte sich in gleichfalls sehr lebhaften Naturschilderungen nicht nur als ein Wesen, das mit den Augen und dem Herzen die Schöpfung zu genießen versteht, sondern auch als eine begeisterte Lokalpatriotin, der die Heimath über Alles geht.

Wie allerliebst wußte der hübsche, kleine Mund zu plaudern, wie innig und seelenvoll leuchtete es auf in ihren tiefblauen Augen, da sie die Reize der norddeutschen Ebene, die dunkeln Wälder und stillen Seen, und vor allem das Meer, das weite große Meer, gegen die Schönheiten südlicher Provinzen und Länder vertheidigte.

Es fiel Arthur herzlich schwer, sein Inkognito gegen Frieda zu wahren und es zu verschweigen, daß er eigentlich ihr Landsmann sei und für ihre Heimath genau dieselbe Liebe hege wie sie selber..

In ihrer Unterhaltung, die schließlich sehr animiert geworden, wurden sie durch einen Diener gestört, der an den Tisch trat und Herrn von Konicki eine Meldung zuflüsterte.

Der Hausherr wandte sich an Stein: „Ein Gendarm ist draußen, der Sie zu sprechen wünscht, Herr Amtsrichter.“

Der Angeredete sprang polternd, wie es seine Art war, empor: „Richtig . . . . Schmidt! . . . Ich muß heute nämlich noch nach Rosenthal . . . . Sie wissen in der Sache —“ er sah zu Frieda hinüber, die ihm traurig zunickte — „wie wär's wenn Sie mich begleiteten, Herr Oberstleutnant?“

Konicki bejahte und fragte darauf Arthur —

und vielleicht ein Theil des Schiffsrumpfes wird gerettet werden können.

Madrid, 17. Dezember. Im Senate gedachte Polanco mit Worten hoher Anerkennung der spanischen Seeleute, die bei dem aus Anlaß des Unterganges des deutschen Schulschiffes „Gneisenau“ unternommenen Rettungswerke ihr Leben einbüßten, sowie der übrigen Seeleute, welche sich an dem Rettungswerke betheiligten, und brachte einen Antrag ein, in welchem der Minister des Auswärtigen aufgefordert wird, der deutschen Regierung die Gefühle des Senats aus Anlaß der schrecklichen Katastrophe zum Ausdruck zu bringen. Der Minister des Auswärtigen erwiderte, die Regierung habe bereits ein entsprechendes Telegramm nach Deutschland gesandt, und fügte hinzu, die Regierung werde sich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Malaga vertreten lassen. Der Antrag Polanco wurde einstimmig angenommen.

Berlin, 18. Dezember. (Eing. 7 Uhr 15 Min. früh. Bereits durch Extrablatt mitgetheilt.) Nach einem dem Reichsmarineamt zugegangenen Telegramm werden von der Besatzung der „Gneisenau“ vermißt: Kapitän Kretschmann, Kapitänleutnant Berninghaus, Ingenieur Prüfer, Maschinist Scher, Seekadett Berendt, Maschinistenmaat Grewe, die Feuermeistersmaate Marten, Rühe, Vierling, die Heizer Werchoer, Witzler, die Schiffsjungen Riemer, Heisel, Richard, Waserich, Schreck, Hamert, Becker, Petz, Delitz, Philippsen, Johannsen, Möller, Friedrich, Beehs, Scharf, Kahl, von Sperl, Groll, die Matrosen Herwagen, Meyer, Wilhelm Weiß, Giese, Zimmermannsgast Detlehsen, Verwaltersapplikant Nappe, Steward Schröder, Barbier Rudloff. Bezüglich der Namen Meyer Wilhelm Weiß ist zweifelhaft, ob Wilhelm zu Meyer oder zu Weiß gehört. — Ferner meldet der Kaiserl. Konsul von Malaga: Von der „Gneisenau“ vermuthlich 38 umgekommen, darunter Kommandant Kretschmann, erster Offizier Berninghaus, erster Ingenieur Prüfer. Das Reichsmarineamt bemerkt, die Namensfeststellung der Verunglückten ist anscheinend sehr schwierig, weil die Geretteten in der ganzen Stadt zerstreut untergebracht sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dezember 1900.

— Der Kaiser hörte Montag Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Chefs des Marinekabinets v. Senden und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Tirpitz. Mittags erfolgte die Einstellung des jüngsten Sohnes des Kaiserpaares, des Prinzen Joachim, der sein 19. Lebensjahr vollendete, in das 1. Garderegiment zu F. Die Feierlichkeit ging im Muschelsaal vor sich, woselbst eine Kompagnie des Regiments, auf dem Kopfe die historischen Grenadiermützen, Aufstellung genommen hatte. Die gesammte kaiserliche Familie war zugegen. Der Kaiser hielt eine Ansprache und nahm zum Schluß den Parademarsch der Kompagnie ab, bei der Prinz Joachim als schließender Offizier eingetreten war. Sein kaiserlicher Vater hatte dem Prinzen den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Das Befinden der Kaiserin Friedrich ist zufriedenstellend. Am Montag besuchte die Gräfin Bülow die Kaiserin.

Geheimer Rath Busley in Kiel überreichte dem Prinzen Heinrich das Diplom als Ehrenmitglied der schiffsbautechnischen Gesellschaft.

— Reichskanzler Graf v. Bülow ist in Stuttgart eingetroffen, um dem Könige von Württemberg seine Aufwartung zu machen. In München nahm er an der Hoftafel theil, sowie an einem Dejeuner beim Ministerpräsidenten v. Crailsheim, an das sich eine längere Konferenz der beiden Staatsmänner anschloß.

— Aus München wird noch gemeldet: Reichskanzler Graf v. Bülow wurde heute Vormittag vom Prinz-Regenten in besonderer Audienz empfangen; demselben wurde der St. Hubertusorden verliehen, dessen Insignien der Prinz-Regent persönlich überreichte. Der Prinz-Regent erwiderte im Laufe des Vormittags den Besuch des Reichskanzlers in dessen Hotel.

— Im „Reichsanzeiger“ wird ein Nachtrag zur Stiftungsurkunde der Rothen Kreuz-Medaille vom 1. Oktober 1898 veröffentlicht. Es handelt sich darin um die Verleihung der Berechtigung, eine Spange mit der Bezeichnung des Feldzuges zu tragen, an dem die dekorirten Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege theilnahmen.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Approbation der Aerzte zugegangen, die das an sich schon höchst umfangreiche und schwierige Studium der Medicin entsprechend den Fortschritten der Wissenschaft noch weiter erschwert. Die Studienzeit wird auf 10 Semester festgesetzt, außerdem wird ein sogen. „praktisches Jahr“ eingeführt. Erst nachdem dieser sechsjährige Kursus erfolgreich absolvirt ist, wird die Zulassung zur Approbation gestattet. Wer in Zukunft Medicin studiren will, braucht außer geistigen Fähigkeiten also auch einen tüchtigen Geldbeutel, denn das kostspielige medicinische Studium wird durch die geplanten Neuerungen noch wesentlich theurer. Im Interesse der leidenden Menschheit erscheint die Reform allerdings geboten. Zu begrüßen ist es, daß die Neuordnung auch den Abiturienten der Realgymnasien und der Oberrealschulen die Zulassung zum medicinischen Studium gestattet.

— Dem Vernehmen nach ist der Gesetzentwurf, betreffend die Schaumweinsteuer, dessen Ausarbeitung bekanntlich in der vorigen Tagung vom Reichstage gewünscht wurde, soweit fertiggestellt, daß er demnächst an den Bundesrath gelangen wird. Die Steuer soll höchstens 50 Pfg. für die Flasche betragen und, um für die geringen Sorten die Belastung zu erleichtern, nach unten abgestuft werden.

— In einer zu Berlin abgehaltenen Sitzung des Gesammtausschusses für Errichtung einer Reichshandelsstelle wurde mitgetheilt, daß die Mehrzahl der deutschen Handelskammern sich auch dem Stimmverhältniß nach für die Errichtung einer Reichshandelsstelle aussprachen und Jahresbeiträge einstweilen in der Höhe von 35 000 Mark in Aussicht stellten.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Reiche betrug in der Zeit vom 1. April bis 30. November 8,6 Mill. M. oder 794 528,15 M. mehr.

— Zum Capitel der amtlichen Bekanntmachungen ohne Bezahlung versendet das „Mainzer Journal“ ein Rundschreiben, in dem es heißt: Aus der Geheimkanzlei des Reichspostamts wird an die Zeitungsverleger noch immer die Zumuthung gerichtet, Bekanntmachungen gefälligst kostenfrei aufzunehmen. In Mainz haben sämmtliche Zeitungen eine Bekanntmachung, die deutschen Schutzgebiete betreffend, mit der Bemerkung zurückgesandt, daß sie die kostenfreie Aufnahme derartiger Bekanntmachungen ablehnen müßten. So sollten es alle Zeitungen machen, meint das erwähnte „Mainzer Journal.“

— Der vom Stettiner „Vulkan“ für die „Hamburg-Amerika-Linie“ neu erbaute große Reichspostdampfer „Kiautschou“ ist Montag nach dreitägiger, außerordentlich befriedigender Probefahrt in Hamburg eingetroffen und wird am 25. Dezember seine erste Ausreise im ostasiatischen Postdampferdienst antreten.

Die China-Wirren.

Mit den Friedensverhandlungen kann in Peking nun jeden Tag begonnen werden: Die Mächte sind einig und die Vertreter Chinas befinden sich im Besitze ausreichender Vollmachten und nicht anzuzweifelnder Beglaubigung. Der Kaiser Kwangsü erklärt, selbst das Abkommen prüfen zu wollen, das in Peking geschlossen werden soll, und es anzunehmen, wenn es befriedigend sei. Dieser Bedingungssatz eröffnet gerade keine allzu erfreuliche Perspektive. Auch sonst ist die Lage nicht besonders günstig. In der Nähe von Peking und Tientsin, also mitten in der Provinz Tschili, die bereits vollständig pacificirt erschien, entfalten die Boxer aufs Neue eine sehr rührige Thätigkeit, so daß möglicherweise wieder neue Expeditionen zur Züchtigung der Aufrührer abgesandt werden müssen. — Erfreulich ist es unter diesen Umständen, daß die Eisenbahn von Tientsin nach Peking wieder in vollem Betriebe ist, und die Fahrt von dem einen nach dem anderen Orte in 6 Stunden zurückgelegt werden kann. Graf Waldersee hat dadurch die Möglichkeit der schnellen Operation für sich, die sehr werthvoll ist und besonders großen Nutzen leisten würde, falls wirklich in Tientsin und überhaupt im Rücken der Verbündeten, eine bedeutendere Bewegung entstehen sollte. — Laut amtlicher Meldung aus Tientsin sind dort der Gefreite Roemer und der Seesoldat Schüler, beide vom 1. Seebataillon, gestorben. — In Tientsin ist das Hauptquartier der deutschen Besatzungstruppen, während diese auf einer Expedition begriffen waren, niedergebrannt. Das Gebäude wurde von einem deutschen Posten bewacht. Auf der Station Tongku stahlen russische Soldaten den deutschen 26 Kisten mit Lebensmitteln. Ein Russe wurde dabei ertappt und von der deutschen Wache erschossen. — Italien, das in China bisher noch gar keine „Pachtung“ vorgenommen hat, soll nunmehr einen Punkt nahe der Samnumbai besetzt haben.

Die Londoner „Times“ meldet vom 15. Dezember: Li-hung-tschang hat auf das Drängen des Fürsten Uchtomsky hin ein Telegramm an den Kaiser von Rußland gerichtet, in welchem er der Dankbarkeit Chinas Ausdruck giebt für die von Rußland ertheilte Erlaubniß, daß China unter russischem Protektorat die Civilverwaltung in der Mandschurei wieder übernehmen dürfe. Wie eine frühere Depesche an den Deutschen Kaiser, besagt auch dieses Telegramm, es rühre vom Kaiser von China her, der indessen von beiden Botschaften nichts wissen soll. Fürst Uchtomsky verläßt Peking in wenigen Tagen, seine Aufgabe ist erledigt.

England und Transvaal.

Obwohl Lord Kitchener sich eifrig bemühte, die Niederlage des Generals Clements nach Möglichkeit abzuschwächen, wurde den Engländern der Jahrestag von Colenso, der ihnen so schmerzliche Erinnerungen erweckt, noch mehr verbittert. Von der Größe der Niederlage vermögen eben alle Beschönigungsversuche nichts abzustreichen. In England sucht man die neu erwachte allgemeine Kriegsthätigkeit der Buren auf deren angebliche Verzweiflung zurückzuführen, ebenso gut kann man sie natürlich mit dem wiedererwachten Vertrauen der Buren begründen. Freilich haben sich diese kaum je zuvor den britischen Kugeln so todesmuthig entgegengestellt, wie in diesen letzten Wochen. Die Verluste der Buren an Todten in den neuerlichen Gefechten werden auf hundert und darüber angegeben. Das sind Verluste, wie sie in den heißesten Schlachten auf Seiten der Buren nicht zu verzeichnen waren. Aber der Opfermuth der Buren trägt seine Früchte, den Engländern ist in der letzten Zeit ganz ungeheuerlich mitgespielt worden und mit den in Südafrika vorhandenen Truppen richten die Engländer, wie sie selber einsehen, nichts aus. Außer den mannigfachen Verstärkungen, deren Absendung nach Südafrika seit dem Tage der Uebernahme des Oberbefehls durch Lord Kitchener beschlossen werden mußte, läßt das Londoner Kolonialamt soeben 5000 Mann rekrutiren, um sie auf schleunigstem Wege nach Südafrika zu schicken. Die Geduld der Engländer ist unerschöpflich, am Ende aber wird die Opposition der Regierung doch ein drohendes Quousque tandem entgegendonnern. — Ueber das Gefecht bei Nooitgedacht meldet eine Drahtung der „Morning Post“ noch, daß der Erfolg der Buren das Ergebniß eines sehr geschickt angelegten Planes war. Während ein Theil der Buren einen ungestümen Flankenangriff auf die britische Stellung unter dem Berge ausführte, schlich sich das Hauptcorps der Buren nach der von 4 Compagnien englischer Füsiliere gehaltenen Stellung hinauf, trieb sie nach dem Rande des Abgrundes und schloß sie auf den anderen drei Seiten ein. Die englische Infanterie leistete entschlossenen Widerstand, wurde aber überwältigt. Die zu ihrer Unterstützung entsandten berittenen Freiwilligen, die sogenannte Yeomanry, erreichten das Plateau nicht. Diese Truppen wie die Infanterie werden „vermißt.“ — General Dewet hat vollkommene Actionsfreiheit erlangt und vor der Hand so wenig wie die übrigen Buren zu fürchten, da sich die Engländer nach ihren Mißerfolgen auf die Städte zurückgezogen haben. — Lord Roberts besuchte St. Helena, um dort mit General Cronje zu conferiren.

Aus Maseru, 16. Dezember wird gemeldet: General Dewet ist mit 2000—3000 Mann wieder in der Umgegend von Thabanchu erschienen und hat Lapberg und Warringhams Store angegriffen. Er unternahm drei entschlossene Angriffe auf die britischen Linien. Den dritten Sturm leitete General Dewet persönlich und drang mit dem Reste seiner Truppen durch. Die Engländer erbeuteten einen 15-Pfünder und 15 Wagen, welche mit Munition, Dynamit und Lebensmitteln beladen waren. Ein anderes Burenkommando, welches den Thabanchupaß nehmen wollte, wurde geschlagen. Kommandant Haasbroek, welcher mit seinem Kommando durch den Springkantspaß bei Thabanchu sich freie Bahn erzwingen wollte und 2 Geschütze mit sich führte, wurde ebenfalls geschlagen und verlor 40 Mann. — Wohl gemerkt: so berichten die Engländer!

Ausland.

Frankreich. Die Deputirtenkammer setzte am gestrigen Montag die Berathung der Amnestievorlage fort, und wird auch den heutigen Tag darauf verwenden. Bisher ist es den Nationalisten nicht geglückt, das Ministerium zu stürzen. Hoffentlich überdauert das Cabinet auch die nachfolgenden Angriffe wegen dieser Sache.

Finland. Helsingfors, 17. Dezember. Das Verbot, Briefe mit Trauermarken zu versenden, das sich bisher nur auf die Correspondenz mit dem Auslande erstreckte, ist, wie die „Finlandskaja Gazeta“ meldet, auf die gesammte finländische Post-Correspondenz ausgedehnt worden.

Vatikan. Rom, 17. Dezember. Der Papst hielt heute ein geheimes Konsistorium ab. Nach einer Ansprache beauftragte der Papst folgende Kardinäle mit der Vornahme der Ceremonie der Schließung der heiligen Thüren: Parocchi für San Paolo, Satolli für San Giovanni in Lataerno und Vincent Vannutelli für Santa Maria Maggiore. Ferner ernannte der Papst mehrere Bischöfe. — In der im heutigen Konsistorium gehaltenen Ansprache sagte der Papst, er freue sich und danke Gott, daß er das heilige Jahr habe erleben können und daß so große Schaaren von Pilgern nach Rom gekommen seien. Er hoffe, daß dies gute Früchte für die Kirche und die Religion zeitigen werde. Indessen betrübten ihn viele schmerzliche Dinge, so namentlich der Konflikt zwischen Italien und der Kirche, aus welchem, wie er fürchte, noch Schlimmeres sich ergeben werde infolge des Erlasses feindseliger Gesetze. Denn es sei wahrhaft verhängnißvoll, daß Gewalt den Pontifex seiner gerechten und legitimen weltlichen Herrschaft beraubt habe, welche eng mit der Freiheit seines Amtes verknüpft sei, das nur der Gewalt eines Anderen unterstellt und der Willkür eines Andern preisgegeben sei. Diese Härte sei noch verschärft worden, als man vor Kurzem die Herrschaft Roms in eine andere Hand übergehen sah, gerade als wenn dies von Rechtswegen geschehen und nicht eine Frucht der Ungerechtigkeit sei. Er verlange, daß das Recht der Papstthums ungeschmälert und unangetastet bleibe und erkläre, daß dieses Recht weder durch Verjährung noch durch Wechsel in der Person des Regenten unterdrückt oder beeinträchtigt werden könne. — Mit dem Kirchenstaat wird es trotz aller Proteste des heiligen Vaters doch endgültig vorbei sein.

Aus der Provinz.

* **Culm,** 17. Dezember. In der Nacht zu Sonntag wurde ein Einbruch in das Stationsgebäude der Haltestelle Kamlarken auf der Strecke Kornatowo-Culm verübt. Den Einbrechern ist nur der Betrag von 1 Mark aus der Fahrkarten-Wechselkasse in die Hände gefallen. Die Einnahme von Sonnabend war zum Theil an die Stationskasse Culm abgeliefert, den Rest hatte der Bahnagent in seine Wohnung mitgenommen. Die Thäter sind noch unbekannt.

* **Aus der Culmer Stadtniederung,** 16. Dezember. Im Kloster in Culm verschied gestern der Ehrendomherr Barthoskewicz, früherer Pfarrer von Schöneich. Im Jahre 1813 war er in Pudewitz geboren, besuchte das Gymnasium in Gnesen, die Universität in Breslau. Nach Empfang der Weihen war er in Danzig, später in Culm und seit 1872 in Schöneich als Geistlicher thätig. Eine lange Reihe von Jahren war er auch Dekan des Dekanats Culm, bis hohes Alter ihn zwang, dieses Amt niederzulegen. Das 50jährige Priesterjubiläum konnte der Verstorbene bereits im Jahre 1893 feiern. In dem letzten Jahre mußte er wegen Altersschwäche das Bett hüten, so daß ihn ein Vikar vertreten mußte. Auf Anordnung der bischöflichen Behörde legte er im Juni d. Js. sein Amt nieder und zog sich nach Culm ins Kloster zurück.

* **Marienwerder,** 17. Dezember. Gestern früh bei Tagesanbruch wurde der aus einem Dorfe bei Schwetz gebürtige Kanonier Moderakowski von der sechsten Batterie der hiesigen Artillerie-Abtheilung von einem Weichensteller beim Auslöschen der Weichenlampen hinter der Bahnmeisterei mit abgetrenntem Kopfe als Leiche gefunden. Der Umstand, daß der Körper noch warm war, ließ darauf schließen, daß der Unglückliche sich von dem um 6 Uhr 10 Minuten aus Graudenz hier einlaufenden gemischten Zuge Nr. 501 hatte überfahren lassen. Während der Kopf mitten in das Geleise gerollt war, lag der Rumpf dicht vor dem letzteren. Die Hände des Soldaten hatten sich in das Erdreich gekrampft; seine Taschenuhr hatte er am Handgelenk befestigt. Moderakowski ist erst in diesem November zum Militär eingetreten.. Mit Selbstmordgedanken trug M., der sehr ungern Soldat geworden zu sein scheint, sich schon längere Zeit; auch seinen

---

natürlich nur zum Schein, denn es verstand sich ja von selbst, daß dieser mitkam — „Vielleicht schließen Sie sich uns ebenfalls an, Herr Leutnant?“

Sellin ließ erst einen Moment verstreichen, ehe er antwortete. Aber nicht zum Schein. Er mußte sich erst von dem süßen Traum, in dem ihn die zauberische Nähe seiner liebreizenden, blonden Nachbarin gefangen hielt, gewaltsam losreißen, mußte sich erst darauf besinnen, daß er ja nicht in Staroczin war, um Glück und Lebensfreude zu genießen, sondern um den Thäter eines schweren Verbrechens ausfindig zu machen. Dann sagte er, sich schnell in seine Rolle findend:

„Gewiß, . . . sehr gerne! Rosenthal? . . . Ich hörte davon in Dombrowken sprechen . . . das ist ja wohl das Gut des Herrn Dr. Wegener, dessen Diener auf so geheimnißvolle Art um's Leben gekommen ist? . . .“

„Ganz recht . . .“ erwiderte Konicki, der jetzt auch aufgestanden war, „und unser Fräulein Friedchen hier ist die Tochter jenes Herrn Dr. Wegener . . .“ Er trat auf Frieda zu und streichelte ihr die Wange. „Das waren traurige und aufregende Tage, die mein armes Kind da durchgemacht hat.“ —

Sellin sah die schlanke Blondine an, und der Leidenszug, der sich auf ihrem Gesichte ausprägte, schnitt ihm ins Herz. Gern hätte auch er ihr einige Worte des Mitgefühls gesagt. Aber das Bewußtsein, ihr diese Worte so sagen zu müssen, wie jemand, dem die Mordaffäre durchaus fern stände, fiel ihm schwer auf die Seele und lähmte seine Zunge, Es war ihm, als würde er durch solche Komödie die mächtig in ihm emporlodernde Neigung zu Frieda verunglimpfen, entwürdigen. Ja, wenn er vor sie hintreten könnte, um zu sagen: „Hier stehe ich, nicht Arthur Sanders, sondern Arthur Sellin. Ich will den Missethäter, der mit nichtswürdiger Hand den heiligen Frieden Ihres Hauses zu stören wagte, entlarven und der Gerechtigkeit überliefern! Rächen will ich an ihm die qualvollen Stunden, die er Ihnen bereitet hat!“ Aber so . . . .? So war es besser, wenn er schwieg. Doch konnte er's nicht hindern, daß seine Augen mit einem sprechenden Ausdruck des Mitleides lange auf Frieda's Antlitz ruhten . . . .

Verstand sie seinen Blick? Genug, sie sah ihn dankbar an und antwortete auf die Frage des Hausherrn: „Ach ja . . . unser guter, alter Ralph . . . dieser treue Mensch, der zu uns gehörte fast wie ein Familienmitglied . . . Ich kann es noch gar nicht fassen . . . .“ In ihren Augen schimmerten aufsteigende Thränen.

Da fuhr auch schon der elegante Jagdwagen, welcher die drei Herren nach Rosenthal bringen sollte, unten an der Freitreppe des Schlosses vor. Ein schneller Abschied von den Damen . . Der Amtsrichter und der Inspektor nahmen im Fond des Fuhrwerks Platz, während der Oberstleutnant sich mit jugendlicher Gewandtheit auf den Vordersitz schwang. Er nahm dem kleinen Groom die Leine ab, um nach alter liebgewonnener Gewohnheit selbst zu kutschiren.

Frieda Wegener sah von der Veranda aus dem rasch dahinsausenden Gefährt träumend nach . . . bis plötzlich Wanda von Konicki, die sich noch am Kaffeetisch zu schaffen gemacht hatte, leise auf sie zutrat, den Arm um sie schlang und der jäh Erglühenden ins Ohr flüsterte: „Ein hübscher, schneidiger Herr. Außerordentlich sympathisch. Ihr würdet ein ganz prächtiges Paar abgeben!“

(Fortsetzung folgt.)

Eltern soll er seine Absicht mitgetheilt haben, sich das Leben zu nehmen; er wurde deshalb schon scharf beobachtet, da er nach seinen Andeutungen sich erhängen wollte.

* **Löbau**, 16. Dezember. Gestern wählten die Stadtverordneten Herrn Kube, zur Zeit Bürgermeister in Freistadt, mit 16 von 17 Stimmen zum Bürgermeister unserer Stadt.

* **Danzig**, 17. Dezember. Eisenbahn-Direktions-Präsident Greinert, welcher bereits seit einigen Wochen durch Krankheit an der Wahrnehmung seiner Dienstgeschäfte behindert ist, hat zur Beseitigung eines hartnäckigen Katarrhs für mehrere Monate einen südlich belegenen klimatischen Kurort aufsuchen müssen. Seine Vertretung erfolgt durch Ober-Baurath Koch und Ober- und Geh. Regierungsrath Ditmar. — Eine blutige Schlägerei spielte sich in der Nacht zum Sonntag im Wilhelmtheater ab. Dort fand, wie stets, nach Schluß der Vorstellung im Theatertunnel Concert statt. Anwesend waren auch der Landwirth Gustav Burau aus Landau und sein Bruder, der Schmiedt Willy Burau aus Danzig. Die beiden Brüder hatten fleißig Portwein getrunken und geriethen später mit den Bediensteten in Streit, und es entspann sich, da die beiden Brüder sich sehr ungebürlich betrugen und hinausgeworfen wurden, erst im Lokal, dann vor diesem eine furchtbare Schlägerei, wobei Stöcke und Messer gebraucht und ganz unbetheiligte Personen verletzt wurden. Leider erhielt Herr Kapellmester Döring, der Dirigent der Theaterkapelle, einen furchtbaren, anscheinend tödtlichen Stich in die Brust, der die Lunge durchbohrte, Herr D. liegt hoffnungslos im Stadtlazareth. Dorthin wurde auch der Komiker Klar geschafft, der einen Stich in die Stirn erhalten hatte. Letzterer konnte jedoch gestern entlassen werden. Verschiedene Kopfverletzungen trugen auch die Gebrüder Burau davon, welche, nachdem sie im Stadtlazareth verbunden waren, verhaftet wurden. — Wie noch gemeldet wird, ist inzwischen der Kapellmeister Döring seinen Verletzungen bereits erlegen; Klar's Zustand ist nicht lebensgefährlich.

* **Insterburg**, 17. Dezember. Da bei der Volkszählung festgestellt worden ist, daß Insterburg mehr als 25 000 Einwohner zählt, hat die Stadtverordnetenversammlung eine Kommission gewählt, welche die erforderlichen Schritte wegen Ausscheidung der Stadt aus dem Kreise unternehmen soll.

* **Tilsit**, 16. Dezember. Die elektrische Straßenbahn wurde gestern dem Verkehr übergeben.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 18. Dezember.

— [Personalien.] Der Rechtsanwalt Rost ist in die Liste der bei dem Amtsgericht in Culmsee zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden.

Die Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Kaethler und Großmann sind zu etatsmäßigen Gerichtsvollziehern bei dem Amtsgericht Flatow bezw. Vandsburg ernannt worden.

Dem Regierungs- und Schulrath Dr. Prozen in Breslau, früher bei der Regierung in Marienwerder, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Der Korvetten-Kapitän Neitzke ist von Danzig nach Kiel versetzt worden.

Dem Direktor der Provinzial-Taubstummenanstalt in Posen Radomski (früher in Graudenz) ist der Charakter als Schulrath mit dem Rang eines Rathes vierter Klasse verliehen worden.

Der bei dem Landraths-Amt Karthaus beschäftigte Regierungssupernumerar Scheffler ist zum Kreissekretär des Kreises Karthaus ernannt.

— [Personalien bei der Post.] Versetzt sind: der Postpraktikant Klink von Marienburg nach Danzig, der Ober-Postassistent Kyora von Neumark nach Schwetz, die Postassistenten Müller von Zempelburg nach Bromberg, Löpert von Hohenstein nach Briesen, Schrader von Langfuhr nach Danzig, Westenberger von Culm nach Thorn, Wetzling von Danzig nach Hohenstein. In den Ruhestand treten der Postsekretär Beyer in Danzig, die Postverwalter Dähnert in Altfelde, Dahms in Stutthof.

— [Herr Professor Hirsch,] der Nestor der Thorner Sängerschaft, vollendete gestern sein 86. Lebensjahr. Die von ihm s. Z. bekanntlich begründete Thorner Liedertafel übermittelte dem greisen Geburtstagskinde ihre Glückwünsche durch ihren Vorstand. Auch waren zahlreiche Freunde desselben erschienen, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Leider ist Herr Professor Hirsch schon seit längerer Zeit sehr leidend.

— [Wahlen zum Kreistage.] Im Sitzungszimmer des Kreisausschusses fanden Sonnabend die Wahlen von 14 Kreistagsabgeordneten für den Landkreis Thorn aus dem Wahlverbande der Landgemeinden statt. Es wurden gewählt: 1. Bezirk: Bürgermeister Kühnbaum-Podgorz, Besitzer F. Dopslaff-Gr.-Nessau; 2. Bezirk: Besitzer Günther-Rudak, Besitzer Liedtke-Kompanie; 3. Bezirk: Fabrikbesitzer Born-Mocker, Fabrikbesitzer Laengner-Mocker; 4. Bezirk: Amtsvorsteher Polsfuß-Gr.-Rogau, Mühlenbesitzer Schauer-Gramtschen; 5. Bezirk: Besitzer H. Raguse-Schwarzbruch, Besitzer A. Frank-Roßgarten; 6. Bezirk: Besitzer Moede-Gurske, Besitzer Witt-Scharnau; 7. Bezirk: Gutsbesitzer Müller-Archidiakonca, Gutsbesitzer Deuble-Bischöfl.-Papau

§§ [Die Bedeutung der Stadtarchive,] ihre Einrichtung und Verwaltung, so lautet der Titel eines Schriftchens von Prof. Dr. Eduard Heydenreich, welches soeben zu Erfurt in dem Verlage der Keyser'schen Buchhandlung erschienen ist. (Preis 1,50 Mark.) Das Schriftchen setzt die Bedeutung der Stadtarchive in das rechte Licht und behandelt alle Fragen, welche ihre Einrichtung und Verwaltung betreffen. Auch das Archiv der Stadt Thorn wird an mehreren Stellen erwähnt. „Was die Aufbewahrungsräume betrifft", so heißt es u. A., „so darf der früher so häufige Grundsatz, daß die schlechteste Ecke im Rathhaus für die Archivalien noch immer gut genug sei, nirgends mehr Anwendung finden". An einer anderen Stelle sagt der Verfasser: „Luft und Licht ist auch eine Grundbedingung für die Existenz der Archivalien." Ferner: „Zu den dringend wünschenswerthen baulichen Einrichtungen gehört insbesondere eine gute Ventilation" und: „Die Räume sollen überall so eingerichtet sein, daß im Falle von Feuersgefahr rasche Flüchtung möglich ist." Der Verfasser macht auch auf die Wichtigkeit der Registratur aufmerksam: „Die Registratur ist die immer fließende Quelle des Archivs". Er empfiehlt auch die Gründung von Archivkommissionen zur Ueberwachung des städtischen Archivwesens, wie solche in Freiburg im Breisgau, Halle und anderen Städten bestehen. Zum Schlusse behandelt er das Verhältniß von Stadtarchiv und Staatsarchiv. „Wer ein Archiv besitzt, sollte stolz darauf sein; denn wer ein Archiv besitzt, hat auch eine Geschichte. Schon aus diesem Grunde sollten die Städte von der bemerkenswerthen Hilfsbereitschaft des Staates, Stadtarchive in Verwahrung zu nehmen, nur im Falle der äußersten Finanznoth Gebrauch machen. Eine Stadt von altem Ruhm, welche sich selbst ehrt, wird nicht leicht zugeben, daß sie vor dem Lande unfähig erscheine, den verhältnißmäßig immer geringen Aufwand für die Ordnung ihres Archivs zu bestreiten." Das Schriftchen schließt, indem es eine Inschrift aus dem Stadtarchiv von Frankfurt a. M. aus dem Jahre 1706 wiedergiebt: „Das Archiv, der kostbare Schatz der Stadt, der Schmuck des Vaterlandes".

§§ [Der Ausbau der Weichselstädtebahn] zur Vollbahn wird leichter und schneller geschehen können, als man in Laienkreisen gemeinhin annimmt. Geplant wird nur die Beseitigung des todten Gefälles, die Verstärkung des Oberbaues, soweit dieser noch nicht den Vorschriften für Vollbahnen entspricht und die Ausdehnung und Verbesserung des Ueberwachungsdienstes. Hierzu gehört der Bau einer größeren Anzahl von Wärterhäusern und die Verringerung der Zahl der Uebewege. Die Steigungsverhältnisse der Bahn bleiben dagegen im Wesentlichen unverändert. Unter diesen Umständen werden die Bauarbeiten nicht eine besonders lange Zeit erfordern, wenn es auch verfrüht wäre, heute bereits einen bestimmten Termin für deren Beendigung anzugeben.

* [Patent-Liste,] mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Paul Müller in Berlin NW. Luisenstraße 18. Auf einen Funkenfänger ist von Albert Schmidt in Danzig ein Patent angemeldet. — Ein Gebrauchsmuster ist eingetragen auf Eiseneinlage für Bauzwecke, bestehend aus Drahtgewebe mit durchflochtenen Bandeisenstäben von P. Jantzen in Elbing.

* [Weihnachtsurlaub der Soldaten.] Es ist wenig bekannt, daß den beurlaubten Soldaten bei kürzerer Urlaubsdauer (bis einschließlich acht Tagen) die Benutzung der dritten Klasse aller Schnellzüge auf Grund von Militärfahrkarten in dem Falle gestattet wird, wenn es sich um Entfernungen von mehr als 300 Kilometer und um Reisen handelt, die außerhalb der Festzeiten — also nicht an dem Tage vor oder nach Weihnachten, Ostern und Pfingsten oder während dieser Festtage — angetreten werden. Es sind demnach bei dem bevorstehenden Feste die Tage vom 24. bis 27. d. Mts. von der Reise in Schnellzügen ausgeschlossen. Bei Benutzung von D-Zügen sind Platzkarten zu lösen.

— [Zucker-Industrie.] In der Provinz Westpreußen, in der sich 19 Fabriken befinden, die Rüben verarbeitet haben, sind nach einer Bekanntmachung des statistischen Amtes in dem Betriebsjahre 1900/1901 bis zum 30. November 1900 5 740 533 Doppelzentner Rüben verarbeitet worden. Hierzu kommt bis zum Schlusse des Betriebsjahres noch eine muthmaßliche Rübenmenge von 685 445 Doppelzentnern, sodaß sich die im Betriebsjahre 1900/1901 verarbeitete Rübenmenge im Ganzen auf 6 425 978 Doppelzentner belaufen dürfte. Im Betriebsjahre 1899/1900 wurden im Ganzen in 19 Fabriken 7 473 059 Doppelzentner Rüben verarbeitet, sodaß sich für das letzte Betriebsjahr eine Wenigerverarbeitung von 1 047 081 Doppelzentnern Rüben ergiebt.

§§ [Strafkammersitzung vom 17. Dezember.] Zur Verhandlung standen acht Sachen an. In der ersten wurde der Kaufmann Bronislaus Mnichowski von hier wegen einfachen Bankerotts zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — In der zweiten Sache hatte sich die Schuhmacherfrau Emma Heinze von hier wegen Körperverletzung, Bedrohung und Beleidigung zu verantworten. Die Angeklagte gerieth am 13. August 1900 mit ihrem Ehemanne in Streit, versetzte diesem Messerstiche in die Brust und in die Hüfte und schlug dann der Hauswirthin Ruminski zu Bromberger Vorstadt, die infolge des Skandals in die Wohnung der Angeklagten gekommen war, mit der Faust in das Gesicht, so daß der Frau Ruminski Blut aus der Nase floß. Einige Tage später drang die Angeklagte mit einer Wäschestütze bewaffnet in die Wohnung der Frau Ruminski ein, drohte derselben, ihr den Kopf auseinanderzuspalten und zog sich erst aus der Wohnung zurück, als der Ehemann Ruminski dazwischentrat. Beim Davongehen rief sie ihren Wirthsleuten Drohungen und grobe Beleidigungen zu. Wegen all dieser Strafthaten wurde die Heinze zu 4 Monat 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Unter der Anklage der Körperverletzung und Bedrohung betraten ferner der Arbeiter Albert Balzer, der Arbeiter Adolf Haupt, der Buhnengehilfe Emil Bromund und der Arbeiter Peter Chojnacki, sämmtlich aus Scharnese, die Anklagebank. Balzer wurde mit 2 Wochen, Haupt mit 7 Monaten, Bromund mit 9 Monaten und Chojnacki mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — In der nächstfolgenden Sache war die Arbeiterin Anastasia Niedzwicka aus Kottnowo beschuldigt, schon einmal verwendete Quittungsmarken nochmals in ihre Quittungskarte eingeklebt zu haben. Die Angeklagte war geständig. Sie wurde mit drei Tagen Haft bestraft. Die Strafe wurde indessen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Der Reisende Paul W. aus Schönsee wurde wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Ferner wurde gegen den Unterschweizer Theophil Nowicki aus Schwirsen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen widernatürlicher Unzucht verhandelt. Das Urtheil gegen ihn lautete auf sechs Wochen Gefängniß. — In der siebenten Sache wurden wegen Körperverletzung der Arbeiter Theodor Jabs von hier zu 6 Monaten, der Dachdecker Hermann Kunert und der Maurerpolier Emil Kumpf von hier zu je 2 Monaten und die Köchin Ida Lange von hier zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Die Anklage in der letzten Sache richtete sich gegen das Dienstmädchen Theophila Blaszkiewicz, früher in Thorn, jetzt in Berlin, und hatte 2 Diebstahlsfälle zum Gegenstande. Die Angeklagte wurde für schuldig befunden, dem Dienstmädchen Czwiklinski in Thorn 20 Mark und dem Schauspieler Kaßler in Berlin ebenfalls 20 Mark gestohlen zu haben. Sie wurde mit einer Gesammtstrafe von 3 Monaten Gefängniß belegt.

Warschau, 18. Dezember. Wasserstand der Weichsel heute 1,66 Meter.

* Podgorz, 17. Dezember. Auf dem neuangelegten evangelischen Friedhofe werden jetzt hübsche gärtnerische Arbeiten ausgeführt, Gänge werden angelegt, Bäume und Ziersträucher gepflanzt und auch ein Brunnen wird angelegt. — Bei eingetretenen Todesfällen hatten die Hinterbliebenen bisher stets Sorge um ein Pferdegespann (ein Leichenwagen ist bekanntlich vorhanden.) Jetzt hat Herr Kaufmann R. Meyer sich bereit erklärt, für jedes Begräbniß ein Pferdegespann zu stellen. Um bei Leichenbegängnissen dieses Gespann auch dementsprechend auszustatten, hat Herr M. für die beiden Pferde schwarze Decken sowie für die beiden Führer der Pferde schwarze Mäntel und entsprechende Kopfbedeckung angeschafft. — Von einem Ueberfall berichtet der „P. A." Folgendes: In der Nähe der Bahnunterführung überfiel gestern Abend gegen 5 Uhr ein Soldat der Thorner Garnison ein aus Thorn kommendes Mädchen, das seine in Stewken wohnenden Eltern besuchen wollte. Durch das Gewimmer des Mädchens wurde ein Feldwebel, der mit seiner Gattin nach Thorn wollte, aufmerksam und ging der betreffenden Stelle zu. Schnell verschwand ein Infanterist von der Bildfläche und ein Mädchen mit zerkratztem und stark blutendem Gesicht erzählte nun, was mit ihm geschehen sei. Während die Frau des Feldwebels bei dem Mädchen blieb, verfolgte dieser den Unhold und es gelang ihm auch, denselben an der Holzbrücke einzuholen, festzunehmen und nach der Brückenkopf-Wache zu führen. Das Mädchen befindet sich wohl. — Die Bahnverwaltung sollte endlich diese Unterführung, in der allabendlich eine Finsterniß herrscht, die jeder Beschreibung spottet, durch eine Laterne wenigstens einigermaßen beleuchten lassen; es würden sich dann gewiß derartige Vorfälle, wie der eben geschilderte, kaum wiederholen.

* Culmsee, 17. Dezember. Die diesjährige Armen- und Kinderbescheerung findet in der Villa nova Freitag den 21. d. Mts., Nachm. 4 Uhr statt. In den Monaten Januar und Februar nächsten Jahres finden folgende Vergnügungen statt, und zwar feiert der Radfahrerverein sein Wintervergnügen am 13. Januar, der Postunterbeamtenverein am 20. Januar, der Kriegerverein am 27. Januar, der Verein „Konkordia" am 5. Februar und der Lehrer-Verein am 13. Februar. — Ein evangelischer Jünglingsverein hat sich am hiesigen Orte begründet. Demselben sind bereits 14 Mitglieder beigetreten. Die erste Versammlung wird unter dem Vorsitz des Predigers Putzig am ersten Sonntag nach Neujahr in der Villa nova stattfinden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Dezember. Ein amtliches Telegramm, welches dem Reichsmarineamt zugegangen ist, besagt: Als die „Gneisenau" bei schwerem Südost den Ankerplatz verließ, versagte die Maschine. Der B.-B.-Anker war geschlippt, der St.-B.-Anker fallen gelassen und hielt nicht. Das Schiff trieb schnell auf die Ostmole, stieß mehrmals auf und ging unter. Die Masten ragen bis zur Gaffelhöhe aus dem Wasser. Die gerettete Mannschaft wurde von den Behörden gut untergebracht.

Lübeck, 17. Dezember. Auf dem Beleidstelegramm des Senates anwortete der Kaiser mit einer Depesche, worin es heißt: Ich bin tief erschüttert durch den jähen Tod der erprobten Männer und hoffnungsvollen Jünglinge, denen die Elemente das frühe Grab bereiteten, während ihre Kameraden aus China bejubelt ihre siegesfrohe Heimkehr hielten.

London, 18. Dezember Dem „Evening Standard" zufolge soll in London eine Depesche eingetroffen sein, welche besagt: Heute hat ein mehrere Stunden dauerndes Gefecht stattgefunden gegen eine Burenmacht von etwa 1500 bis 2000 Mann, die kürzlich auf ihrem Marsche nach dem Süden aufgehalten worden waren. Der Feind wurde am Oranjefluß umzingelt und vollständig geschlagen. Die Verluste der Buren an Todten und Verwundeten sind sehr schwer. Eine große Anzahl Buren wurde gefangen genommen. (???)

Peking, 16. Dezember. Li-Hung-Tschang ist an Influenza erkrankt. Er befindet sich in der Behandlung des deutschen Gesandtschaftsarztes Dr. Velde.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 18. Dezember um 7 Uhr Morgens: + 1,28 Meter. Lufttemperatur: + 4 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 19. Dezember: Wenig verändert, stellenweise Niederschläge. Windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 2 Minuten, Untergang 4 Uhr 22 Minuten.

Mond-Aufgang 4 Uhr 24 Minuten Nachts, Untergang 1 Uhr 51 Minuten Nachm.

Donnerstag, den 20. Dezember: Wolkig, bedeckt, feuchtkalt. Vielfach Nebel Lebhafte Winde und Niederschläge.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	18. 12.	17 12
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,45	216,50
Warschau 8 Tage	—,—	215,85
Oesterreichische Banknoten	85,00	84,95
Preußische Konsols 3%	87 40	87,70
Preußische Konsols 3½%	96,30	96,60
Preußische Konsols 3½% abg.	96 00	96,30
Deutsche Reichsanleihe 3%	87,7	87,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	96,2	96,40
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	84 25	84,25
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	93,60	93,60
Posener Pfandbriefe 3½%	94 90	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	101,20	101,40
Polnische Pfandbriefe 4½%	95 25	95,75
Türkische Anleihe 1% C	26,25	26,25
Italienische Rente 4%	95,10	95,25
Rumänische Rente von 1894 4%	72 75	72,75
Diskonto-Kommandit-Anleihe	175,70	177 40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	213,75	214 00
Harpener Bergwerks-Aktien	170,60	174,50
Laurahütte-Aktien	198,25	201,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	118 75	120,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Dezember	—,—	—,—
Januar	—,—	—,—
Mai	157,00	157 00
Loco in New-York	78—	78¼
Roggen: Dezember	138,25	—,—
Januar	—,—	—,—
Mai	140,50	140,75
Spiritus: 70er loco	44.60	44,60

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Privat-Diskont 4⅝%.

Bekanntmachung.

Die Gerichtstage zu Schönsee werden im Jahre 1901 im Hause des Kaufmann **Josef Przybyszewski** abgehalten am:

3. 4. 5. Januar
24. 25. 26. Januar
7. 8. Februar
28. Februar und 1. 2. März
21. 22. 23. März
11. 12. 13. April
1. 2. 3. Mai
21. 22. 23. Mai
7. 8. Juni
26. 27. 28. Juni
11. 12. Juli
8. 9. August
19. 20. 21. September
3. 4. 5. Oktober
21. 22. 23. Oktober
8. 9. November
21. 22. 23. Novembe
6. 7. Dezember
20. 21. Dezember.

Thorn, den 14. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Alexander Smolinski** zu Thorn wird nachdem der in dem Vergleichstermine vom 19. Oktober 1900 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 19. Oktober 1900 bestätigt ist, nach Abhaltung des Schlußtermins, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 8. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsfeier in den städtischen Anstalten findet in diesem Jahre wie folgt statt:
a) am 23 Dezember, Nachmittags 5 Uhr im städtischen Krankenhause,
b) am 24. Dezember, Nachmittags 3¼ Uhr im Wilhelm-Augusta-Stift,
c) am 24 Dezember, Nachmittags 4 Uhr im Kinderheim, zugleich auch für das Waisenhaus.

Zur Theilnahme daran werden alle Wohlthäter und Freunde der Anstalten hierdurch eingeladen.

Thorn, den 13. Dezember 1900.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen hier nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthür Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfang der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 4. Dezember 1900.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Breitestraße 28.
Von Donnerstag, 20. Dezember
Vorm. 10 Uhr ab:
Oeffentliche Auktion
von
Porzellan-Tafelservicen, Spielwaaren
und
passenden
Weihnachtsgeschenken.

Zu vermiethen:

Brombergerstraße 60:
1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör mit Badestube, im Hochparterre,

Friedrichstraße 10|12:
1 großer Laden mit anschließender Wohnung von 3 Zimmern und Küche und großen, hellen Kellern
1 Laden, mit auch ohne Wohnung.

Albrechtstraße 6:
die von Herrn Hauptmann **Briese** innegehabte 5zimmrige Wohnung **von sofort.** Vom 1. April die Wohnung im Hochp 5 Zimmer etc.

Albrechtstraße 4:
1 vier- und eine dreizimmerige Vorderwohnung in der 3., bezw. 2. Etage **vom 1. April 1901.**

Wilhelmstraße 7:
2 **hochherrschaftliche** Wohnungen mit Zentralheizung **vom 1. April 1901**
1 dreizimmerige Wohnung im Souterrain mit Zubehör und Heizung **von sofort.**
Näheres durch die Portiers.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des
Ulmer & Kaun'schen Konkurses.

Schaukelpferde,

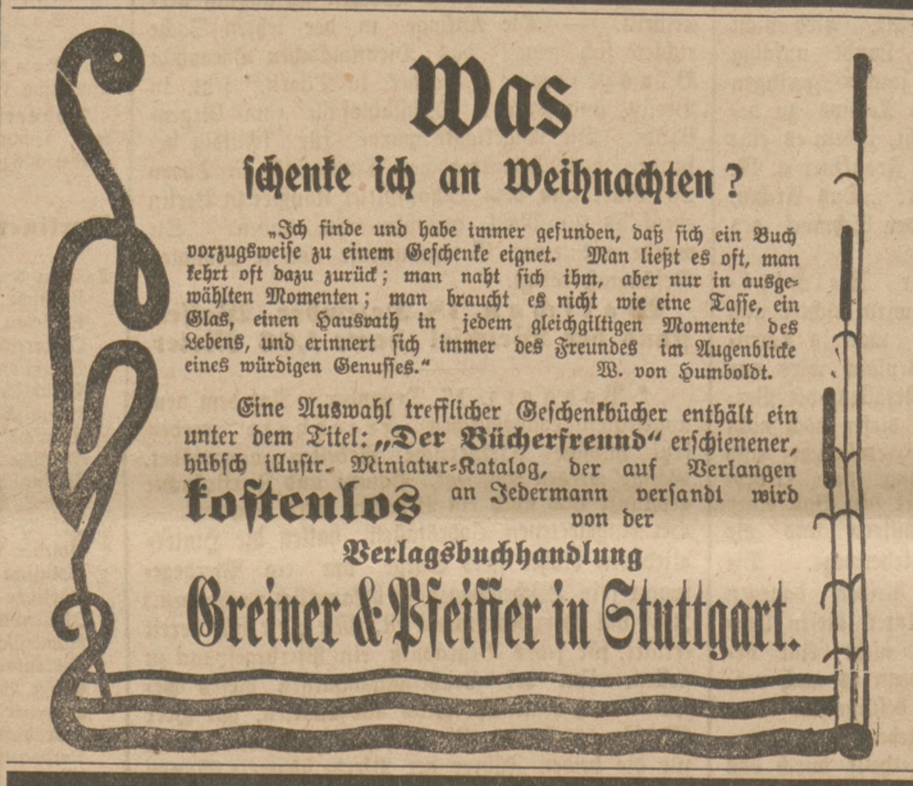
Schultaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnais, Jagdtaschen, Reise-Utensilien zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt

K. P. Schliebener,
Riemer- und Sattlermeister, Gerberstraße 23.

Puppen und Spielwaaren

in großer Auswahl
zu billigen Preisen
empfiehlt
Fr. Petzolt, Coppernikusstr. 31.

Von heute ab
wird das überfüllte Lager
selbstgefertigter Schuhe u. Stiefel
zu spottbilligen Preisen verkauft.
Nur reelle Waare. Coulante Bedienung.
H. Penner,
Schuh- und Stiefel-Fabrik. Culmerstraße 4.
Ein Posten **Filzschuhe** zu äußerst billigen Preisen.



Münchner
farbig
illustrirte Wochenschrift
„Jugend“

Der Liebling aller Freunde eines feinen, künstlerischen und literarischen Humors. „Froh und frei und deutsch dabei!“

Preis pro Quartal (13 Nummern) **Mk. 3.50 excl. Francatur.**

Probe-Abonnement für 1 Monat Mk. 1.20.

Probe-Bände 8 Nummern der letzten Jahrgänge mit ca 150 Illustrationen und ebensoviel literar: Beiträgen, per Band von 130 Seiten Quartformat, **à 50 Pfennig** (mit Frankatur 70 Pfg.)

Als schönstes **Festgeschenk** eignen sich die **stilvoll gebundenen Jahrgänge** 1896/190; jeder Semesterband gebunden Mk. 9.50.

Prospekte und Probenummern gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen, Postämtern und den Unterzeichneten.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“.

Hühneraugen

und **Haut-Verhärtungen** werden in
fünf Minuten
schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen beseitigt. — Ich habe die neueste Methode von dem berühmten Fußoperateur **H. Ladrer** gründlich erlernt u. halte mich dem hochgeehrten Publikum bestens empfohlen.

Auf Wunsch komme ins Haus.

J. Zielinski, Heiligegeiststr. 17.

Falzdachsteine, Biberschwänze, Drainröhren bis 12" und **Klinkersteine**
giebt in vorzügl. Material preiswerth ab
Dampfziegelei Ostrometzko, Wpr.

Gute Speisekartoffeln

liefert billigst franko Haus
Simon Sultan,
Gerechtestr. 10, 1 Tr.

Selbst eingem. Sauerkohl, ff. Pflaumenmus, beste Dillgurken, Full-Heringe, gute Kocherbsen, verschied. Sorten gute Eßkartoffeln empfiehlt
K Gwisdalski, Strobandstraße 5.

Backofenfliesen, Chamottesteine

empfiehlt in bekannt guter Qualität
Gustav Ackermann,
Thorn.

Vorzüglichen
Preßtorf
bis 50 000 Ctr. franko Thorn u. Haus, pro Ctr. **90** Pf. — Bestellungen nimmt entgegen **B. Hozakowski-Thorn**
Proben bei B Hozakowski.

Ein gut erhaltenes **Speicher-Grundstück** ist anderer Unternehmungen halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

2 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu verm. Heiligegeiststr. 19.

Fette Puten u. Kapaunen,
Perlhühner,
Hasen und Rehwild,
bratfertig gespickte Hasen,
Pom. Gänse-Rollbrüste,
Braunschweiger Cervelatwurst,
Rügenwalder Cervelatwurst,
Thüring. Jungen- u. Rothwurst,
Ungar. Salamiwurst,
Braunschw. Trüffel-Leberwurst,
Goth. Schinkenwurst,
Braunschweiger Delikateß-Schinken
empfiehlt zur Festwoche, Alles frisch
A. Kirmes,
Elisabethstr.

Feinste französische Wallnüsse
Marbots u. Cornes de mouton
rum. Wallnüsse,
Paranüsse u. Lambertnüsse
feinste Traubenrosinen
sur choix u. imperiaux
lose und in Cartons,
feinste Feigen,
Marocco-Datteln,
Succade,
Prünellen,
Amerik. Birnen u. Bohräpfel.
Ausgesuchte
Marzipan- u. bill. -Mandeln.
Berliner Honigkuchen.
Feinste
Chocoladen u. Confituren
lose und in Cartons,
einfache und bessere Qualitäten
empfiehlt
J. G. Adolph.

Neue franz. Wallnüsse
(Marbots & Cornes)
Rumänische Wallnüsse,
Prima Lambertnüsse,
„ **Paranüsse,**
Schaalmandeln, Datteln, Feigen, Trauben, Rosinen,
Randmarzipan, Thee-Confect,
sowie sämmtliche Artikel zur
Kuchen- u. Marzipan-Bäckerei
empfiehlt
A. Kirmes.

Hochfeine Margarine
à Pfund **55 Pfg.**
Feinste Preißelbeeren
à Pfund **40 Pfg.**
empfiehlt
J. Stoller, Schillerstraße.



Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visitenkarten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

100 Stück in hocheleganten Cartons mit Goldpressung.

Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.

Erfahrener, tüchtiger, älterer
Hochbau-Techniker
mit Entwurfs-Bearbeitungen und Bau-Ausführungen vertraut, bei hohem Gehalt per sofort gesucht.
Immanns & Hoffmann.

Kalender 1901

empfiehlt **E. F. Schwartz.**

Landwirthschaftl. Verein,
Thorn.
Sitzung
Sonnabend, den 22. Dezember,
Nachmittags 4½ Uhr
im Fürstenzimmer des Artushofes.

Tages-Ordnung:
1) Vortrag des Herrn **von Wedelstädt:** „Der Werth u. wirthschaftl. Nutzen unserer Binnenwasserstraßen im Zeitalter der Eisenbahnen.
2) Mittheilungen des Vorsitzenden, Anträge aus der Versammlung.

Gäste sind willkommen.

Der Vorsitzende.
F. von Schwerin.

Mozart-Verein.
I. Concert
Freitag, den 21. Dezember 1900,
Abends 8 Uhr
im großen Saale des Artushofes.
Der Vorstand.

Israelitischer Frauenverein.
Die Chanukahfeier
findet
Mittwoch, den 19. Dezember cr.,
4½ Uhr Nachmittags
in der **Synagoge** statt, wozu wir unsere Mitglieder ganz ergebenst einladen.
Thorn, den 17. Dezember 1900.
Der Vorstand.

Bestellungen
auf
Oderkarpfen
und sämmtliche Sorten
Seefische
erbittet **bis zum 23. d. Mts.**
A. Mazurkiewicz.

Bestellungen
auf
Spiegelkarpfen
zum **Weihnachts-Heiligen-Abend** nimmt **bis zum 23.** entgegen.
Kalkstein von Oslowski.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste auch zum Sylvester offerire gr. Posten leb. **Spiegel- u. Schuppen-Karpfen;** verkaufe an Markttagen auf dem Fischmarkt sowie an allen anderen Tagen in meiner Wohnung Coppernikusstraße Nr. 35.

Hochachtungsvoll
Wisniewski, Fischer.

„Triumph“
◀ feinste Süßrahm-Margarine ▶
empfiehlt
E. Szyminski.

Ganz fettes Fleisch
die Roßschlächterei Mauerstr. h. Thorn. Hof.

Verkaufe Freitag
auf dem Markt
Schweizerkäse
mit **60 Pfg.** p. Pfund.
Stoller.

Weihnachtsbäume!

Empfehle prachtvolle Weihnachtsbäume in jeder Größe u. Preislage. Verkaufsstand in meiner Gärtnerei **Mellienstraße 3** und auf dem sogen. Radauplatze, außerdem jed. Dienstag u. Freitag v. Leiterwagen **Neust. Markt.**

Bäume liefere auf Wunsch frei ins Haus. **Kroecker.**

Wohnung, best. h. Zimm. u Zub fortzugsh. sof zu verm. **Bachestr. 9, III.**

Belohnung.

1 kleiner Hund,
Pinscher, drei Monate alt, schwarz mit braunen Pfoten, gestutzten Ohren und Schwanz, ist **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung.
B Doliva, Artushof.

Kirchliche Nachrichten.
Evang. Kirche zu Podgorz.
Mittwoch den 19. Dezember d. J., Abends ½8 Uhr: Advendsgottesdienst.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.